

# Marcel Fischer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 8: **Bauten für Verwaltung und Geschäft**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gruppe Zürich des BSA gewählt. Von 1953 bis zu seinem Tode war er Präsident der Ständekommission Zürich des SIA. Er leitete die Sitzungen und Generalversammlungen jeweils mit größter Sorgfalt, nie unvorbereitet und mit größter Objektivität.

Er war gegenüber der modernen Entwicklung der Architektur sehr aufgeschlossen. So wurde von ihm an der Generalversammlung des BSA 1949 in Gais und St. Gallen der schwedische Architekt Lars Gieritz zu einem Referat über die Rationalisierung und Normung im Bauwesen eingeladen, lange bevor der BSA und der SIA das heutige Büro für Baurationalisierung ins Leben riefen. In seine BSA-Präsidentschaft fielen unter anderem die denkwürdigen Generalversammlungen auf Rigi-Staffel, in Besançon und in Herrliberg. Unter seiner Führung wurde von der Ortsgruppe Zürich des BSA die «Auszeichnung für gute Bauten der Stadt Zürich» durchgeführt und vom Stadtrat geschaffen.

Ganz besonders aber war er der Ausbildung des Nachwuchses zugetan. Seit dem Zweiten Weltkrieg war er Lehrer am Abendtechnikum. Bald darauf wurde er Vorstand der Abteilung für Hochbau, und 1959 übernahm er das verantwortungsvolle Amt eines Rektors des Abendtechnikums. Das war für ihn damals vielleicht zu viel. Aber aus seinem Verantwortungsbewußtsein heraus konnte er das Amt nicht ablehnen, als es sich zeigte, daß im damaligen Zeitpunkt nur er für dieses in Frage kam.

Drei Redner haben anlässlich der Abdankung am 20. Juni im Krematorium in Zürich anerkennende Worte über Alfred Gradmann gesprochen. Ich glaube aber, ein Nachruf auf unseren lieben Gradmann kann nicht schließen, ohne daß ihm auch an dieser Stelle unser aufrichtiger und herzlicher Dank für seine aufopfernde Tätigkeit in den Fachverbänden ausgesprochen wird. Gradmanns Berufsauffassung und sein Einsatz als Mensch für seine Mitmenschen und für unsere Verbände waren und bleiben vorbildlich.

Robert Winkler

#### Marcel Fischer †

In Zürich hat am 30. Mai der Kunsthistoriker Dr. Marcel Fischer nach kurzer Krankheit einen unerwarteten Herztod erlitten. Vier Tage zuvor hatte er an der Jahresversammlung des von ihm gegründeten und seit 1951 mit Energie und Zielstrebigkeit geleiteten Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft über das Arbeitsjahr 1961 Bericht erstattet. Sein Hinschied ist ein harter Schicksalsschlag für diese in stetem Aufstieg

begriffene Institution, die noch auf lange hinaus der Initiative und Arbeitskraft wie auch der persönlichen Beziehungen ihres Gründers bedurft hätte. Mit Bewunderung denkt man an die überraschende Leistung zurück, die Marcel Fischer vollbracht hat, indem er, während er noch im städtischen Schuldienst stand, die ideellen, organisatorischen und wirtschaftlichen Grundlagen für ein kunstwissenschaftliches Institut schuf, das mit keiner Hochschule, keinem Museum in direkter Verbindung steht, sondern in voller Selbständigkeit auf gemeinnützig-kultureller Basis arbeitet. Da galt es, Behörden, Repräsentanten der kunstwissenschaftlichen Fachkreise und am Kunstleben interessierte Gönner für den neuartigen Plan zu gewinnen und das neue Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zu einer Leistungshöhe zu führen, die schon 1956 den Bezug eines eigenen Hauses in Zürich rechtfertigte.

Unter persönlicher Mitwirkung Marcel Fischers konnte intensiv an der Bestandaufnahme, Erforschung und Publikation beweglichen schweizerischen Kunstgutes gearbeitet werden. In Verbindung mit solchen Forschungen fanden Ausstellungen mit wissenschaftlichen Katalogen (Füssli-Zeichnungen, Barthélemy Menn, Edouard Vallet) statt. Der Sammler Arthur Stoll ließ seine umfangreichen Kollektionen in einem Bilderband veröffentlichen, dessen Textteil insbesondere Präzisierungen zur Biographie Ferdinand Hodlers enthält. Im Photolaboratorium und in der Restaurierungsabteilung des Instituts wurde wertvolle Arbeit geleistet: Bibliothek und Archiv erfuhren einen planmäßigen Ausbau, und es wurde ein speziell geschultes Personal herangebildet.

Marcel Fischer arbeitete schriftstellerisch an den Publikationen des Instituts mit und schrieb außerdem eine größere Zahl von Aufsätzen sowie ein Werk über Rudolf Koller und Arbeiten über Rembrandts Gemälde und Daumier als Maler, über Zürcher Bildniskunst und über Füsslis Römisches Skizzenbuch. Organisatorischen Einsatz leistete er bei der Gründung der Kunsthistoriker-Vereinigung Zürich und bei der Zürcher Kulturspende für das Museum Schaffhausen. Am 16. April 1906 geboren, erreichte er nur ein Alter von 56 Jahren; das von ihm geschaffene Institut wird sein Andenken dauernd wachhalten und ehren.

E. Br.

#### Kurt Sponagel †

In Zürich ist am 13. Juni Kurt Sponagel-Hirzel im 75. Lebensjahr gestorben. Neben seiner Berufsarbeit als Industrieller

der Baubranche beteiligte er sich intensiv am schweizerischen Kunstleben, indem er im Lauf der Jahrzehnte eine bedeutende Sammlung moderner Graphik aufbaute. Nachdem er aus seinen Kollektionen oft Leihgaben für Ausstellungen hatte auswählen können, wurde ihm in seiner letzten Lebenszeit noch die Genugtuung zuteil, daß im Kunsthaus Zürich wesentliche Teile seiner Sammlung als geschlossenes Ganzes gezeigt wurden. Kurt Sponagel stand in freundschaftlicher Beziehung zu vielen Schweizer Künstlern, deren Tätigkeit im Bereich der Druckgraphik er durch aktive Anteilnahme förderte. Wir hörten im Jahre 1944 seine herzlich persönliche Ansprache an der großen Ausstellung Hermann Hubers, in welcher seine ermutigende Verbundenheit mit diesem Schöpfer meisterhafter Zeichnungen und Radierungen eindrucksvoll in Erscheinung trat. Die Liebe zum Tessin verkörperte sich bei Kurt Sponagel in der langjährigen Freundschaft mit Ignaz Epper, Fritz Pauli und Robert Schürch. Wenige Monate vor seinem Hinschied schenkte er der Graphischen Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule seine druckgraphischen Kollektionen dieser Künstler, die er in der Eröffnungsansprache einführend charakterisierte.

E. Br.

## Verbände

### Ausstellungen des Schweizerischen Werkbundes

Es erweist sich immer wieder, daß auch Ausstellungen im kleineren Rahmen gut geeignet sind, Kontakte mit der Bevölkerung, mit der Presse und nicht zuletzt mit der Industrie zu schaffen. Die Geschäftsstelle des SWB ist deshalb bemüht, Anfragen nach solchen kleineren Ausstellungen stets gut zu beschicken. So fand im Juni eine Ausstellung in vier Schaufenstern der Schweizerischen Bankgesellschaft in Aarau statt. Die Ausstellung wies mit großen Texttafeln auf die Bestrebungen des SWB hin und war in der Einfachheit der Konzeption für den Passanten bestimmt. Entsprechend der Anzahl der zur Verfügung stehenden Schaufenster, befaßte sich die Ausstellung thematisch und hinsichtlich der ausgewählten Beispiele mit einer Gesamtbetrachtung der Werkbund-Ziele und der Aktion «Die gute Form», mit dem gedeckten Tisch, mit dem Innenraum und mit dem Spielzeug. Die Ausstellung war als Wanderausstellung aufgebaut worden. Vor ihrer Ein-